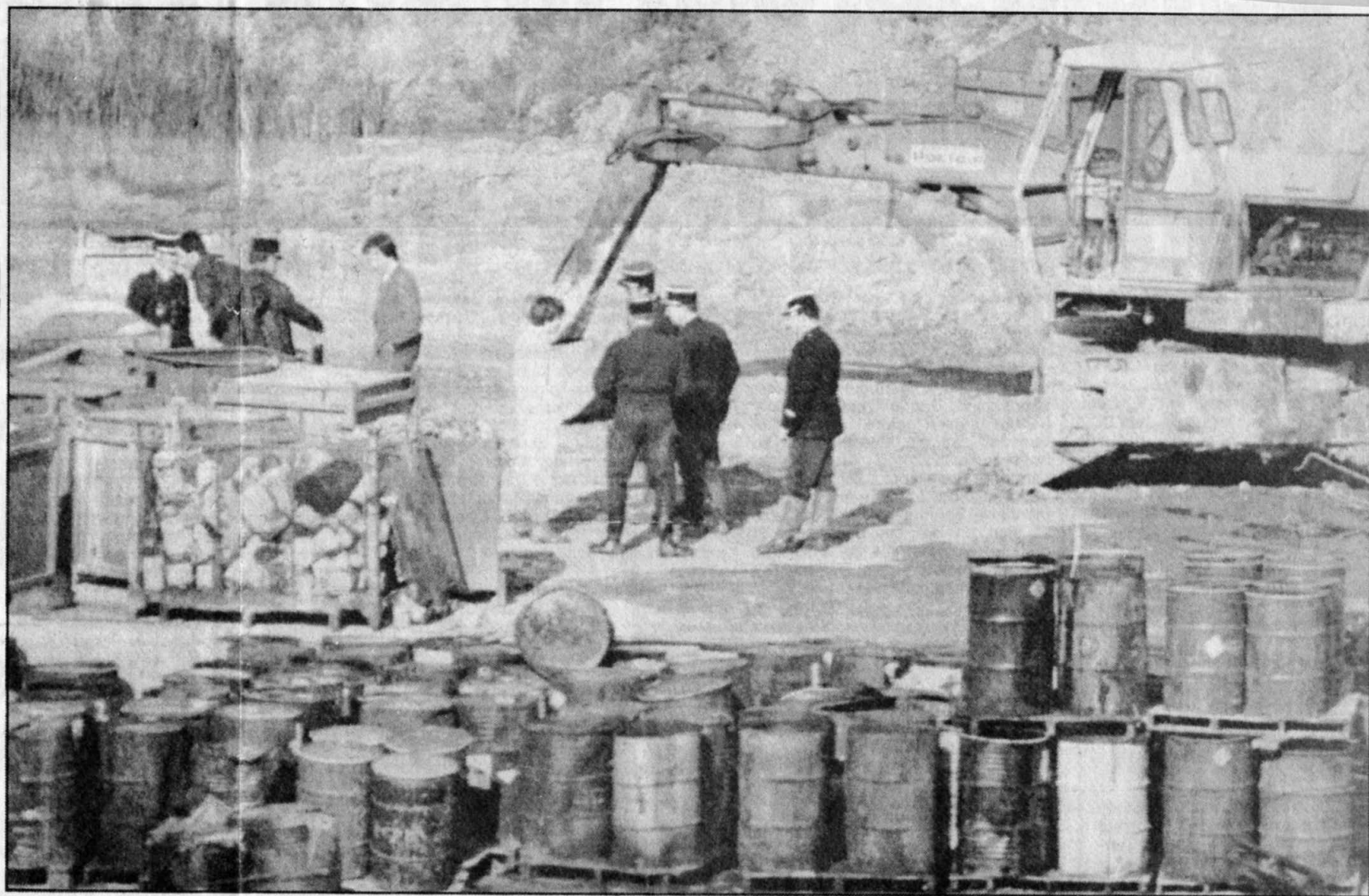


DONNERSTAG, 28. APRIL 1983

Gift vor der Aufklärung?

Skandal um das verschwundene



Eine ganz normale Sondermülldeponie, hieß es noch vor kurzem: Dann tauchte in Roumazières Arsen auf, dann Dioxin, jetzt auch Fässer aus einer norditalienischen Stadt – das Seveso-Gift?

Arsen, Dioxin und Fässer aus Norditalien:

~~21.10~~ 28.4.83
NP

Roumazières, ein Faß ohne Boden

VON UTZ KIESEWETTER

ANGOULÊME. „Ein relativ schneller und positiver Ausgang – in zehn bis 20 Tagen etwa (in der Affäre um die unauffindbaren Dioxin-Fässer – Anm. der Redaktion) steht vielleicht in Aussicht“, kündigte überraschend der Verteidiger des inhaftierten Unternehmers Bernard Paringaux an. Rechtsanwalt Olivier Maurin hat durchblicken lassen, daß die Piste der giftigen Abfälle „mit Sicherheit nach Frankreich“ führt. Er bestätigte erneut, daß sein Mandant „nie sprechen“ werde, aber „daß man vielleicht den Weg gefunden hat, im allgemeinen Interesse und im Interesse von Paringaux aus dieser Sackgasse zu gelangen“.

Endet die „Sackgasse“ in der Sondermülldeponie der französischen Gemeinde Roumazières bei Angoulême im Département Charente? Nachdem ein anonymes Anrufer die Lokalzeitung „Charente libre“ am vergangenen Freitag auf die Spuren widerrechtlich tonnenweise gelagerten Giftmülls gebracht hatte, gibt es jeden Tag neue unangenehme Überraschungen. Die letzte wurde gestern bekannt: Die Zeitung „Charente libre“ berichtete, im Oktober 1982 seien in Roumazières Fässer von

genden Synthese-Öl Pyralen, das zur Isolation dient.

Und weshalb nicht auch die 41 Fässer mit dem Seveso-Gift?

Die Behörden fordern von der die Deponie verwaltenden Firma ACODEC (Agence pour le conditionnement de déchets) die Lager-

men. Jetzt soll er in die einzige in Europa dafür geeignete Sondermülldeponie bei Herfa-Neurode gebracht werden, an der Grenze zur DDR.

Die Entdeckungen in Roumazières werfen auch ein neues ebenso schmeichelhaftes Licht auf Bernard Paringaux, die noch immer stumme Schlüsselfigur des Giftmüll-Skandals. Der ehemalige Mitbesitzer der ACODEC zusammen mit dem jetzt unter Anklage stehenden Monsieur Rocher, galt als Spezialist für die Beseitigung der gesundheitsschädigenden Kondensatoren. Seit 1976 hatte er bei der staatlichen Elektrizitätsgesellschaft eine Monopolstellung. So erklärt sich auch die gewaltige Menge, die in Roumazières eingelagert wurde.

Augenzeugen beobachteten, wie Handlanger ohne jede Schutzkleidung in Shorts und mit nacktem Oberkörper die teilweise beim Transport geplatzten Kondensatoren aufeinanderstapelten und zwangsläufig in Hautkontakt mit der krebserregenden Isolierflüssigkeit kamen, die nach dem Gesetz vor der Lagerung hätte beseitigt werden müssen. Dann wurden die Kondensatoren zu oberflächlich einbetoniert. Schon nach kurzer Zeit tauchten Risse auf, aus denen das Gift floß.

Eine Spur führt auch vor die Tore Hannovers

Es scheint, als ob Paringaux daraus gelernt habe, denn später transportierte er „saubere“, das heißt geleerte Kondensatoren, nach Niedersachsen, wo die Kontrollen auch strenger schienen. Hatte er bei diesen Reisen seine Kontakte aufgebaut? Die Redaktion von „Charente libre“ nämlich hat einen Hinweis erhalten, demzufolge Bernard Paringaux Teilnehmer der Deponie von München sein soll. Redakteur Alain Weber, der den Skandal von Roumazières aufgedeckt hatte, zur NP: „Die Information stammt aus halboffizieller Quelle und wird von uns sehr ernst genommen“.

wird die Deponie Schicht für Schicht abgetragen. Untersuchungen „gezielt nach Dioxin“, wie Staatsanwalt Ivan Barbot bekanntgab, sind im Gange. Die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei den von Mannesmann zuletzt gelieferten Abfällen um die 41 Fässer mit ihren 280 Gramm Dioxin aus dem 1976 explodierten Seveso-Labor handelt, ist relativ gering. Es ist schwerlich denkbar, daß sie seit dem Verschwinden in Saint Quentin im September 82 sechs Monate benötigten, bis zum „Bestimmungsort“ Roumazières. Es sei denn, sie wurden vorübergehend woanders zwischengelagert. Vielmehr vermutet man, daß die Sendung ein Teil ist der 150 Tonnen mit TCDD verseuchter Abfälle, die ebenfalls aus Seveso abtransportiert worden waren.

Während das Analyseergebnis der noch unbekannten Giftabfälle noch aussteht, wurden gestern die Fässer mit den Arsenrückständen erneut verladen. Die Chemiefabrik „Grande Paroisse“ – sie stellt Insektenvertilgungsmittel und Pestizide her und dabei entstehen die Arsenrückstände – aus der Nähe von Nantes, muß den Giftmüll wieder zurückneh-

Den Stein endlich ins Rollen gebracht

dioxinhaltige Abfälle entdeckt worden, 21 Tonnen Karbonate, die 1500 Kilogramm Arsen enthalten, genug, um die Bevölkerung einer Großstadt auszurotten. 14 Tonnen hochgiftige Phenochlor-Abfälle und rund 340 Tonnen Kondensatoren, das sind 11 000 Stück mit dem mittlerweile nachgewiesenermaßen krebserzeu-

Münche- hagen bleibt bis 3. Mai geschlossen

MÜNCHENHAGEN. Die Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung (GSM) will ihre Deponie in Münchenhagen bis zum 3. Mai geschlossen halten. Bis dahin sollen die Untersuchungen von Wasser- und Bodenproben, die am Montag im Auftrag des Nienburger Oberkreisdirektors Dr. Wilfried Wiesbrock genommen wurden, von einem Labor der Universität Ulm untersucht worden sein (NP berichtete).

Vor der Einfahrt der Deponie harrten derweilen auch gestern rund 30 bis 40 Demonstranten aus. Sie fühlen sich trotz bislang vergeblicher Suche nach dem Seveso-Gift Dioxin durch die breite öffentliche Aufmerksamkeit in ihrem Streben nach Auskoffierung der Deponie bestätigt.

Oberkreisdirektor Wiesbrock erklärte gestern, er habe der Bezirksregierung in Hannover bereits am 18. März über Zweifel an der Dichtigkeit der Sondermülldeponie berichtet. Deshalb habe er die Beschickung des Polders 4 nicht freigegeben und eine Stellungnahme des Landesamtes für Bodenforschung angefordert. Die liege aber noch nicht vor. Zwei Wissenschaftler der Universität Aachen hatten – wie berichtet – am Montag dem Rat der Stadt Rehburg-Loccum dargelegt, daß die Deponie nicht dicht sei. Zu weiteren Einlagerungen in Münchenhagen sagte Wiesbrock: „De facto ist dort nicht mehr viel möglich.“



Bernard Paringaux (nach dem zweiten Verhör beim Staatsanwalt) – er war auch Mitinhaber der Deponie in Roumazières.

Industrie weiß ja seveso nicht

„Die Industrie weiß ja seveso nicht, wo sie mit dem Giftmüll hin soll“ – Zitat, das der niedersächsische CDU-Fraktionschef Werner Remmers letzte Woche aus einer Vorstellung des Kabarettis „Die Kneifer“ mit in die Landespressekonferenz brachte.

Es ist wie bei einem Kuhfladen

Mit dem Dioxin-Schlamm verhalte es sich so, wie mit einem Kuhfladen. Lasse man ihn in Ruhe, trockne er und höre auf zu stinken. Kratze man aber wieder an ihm herum, fange er wieder an zu stinken.

Kolportierte Äußerung eines Ministers aus der Kabinettsberatung über Sondermüll in Niedersachsen.